

Arbeitskreis STADTGESCHICHTE Neuenstein

Neuenstein im Jahr ohne Sommer

Der Eruption des Vulkans Tambora im April 1815 auf der am Äquator liegenden indonesischen Insel Sumbawa war der größte Ausbruch, der jemals von Menschen dokumentiert wurde. Die Eruption hatte neben ungefähr 150 km³ Staub und Asche auch Schwefelverbindungen hoch in die Stratosphäre geschleudert, wo sie sich verteilten und wie ein Schleier fast um den gesamten Erdball legten. Das ausgeworfene Material bewirkte eine globale Klimaveränderungen, die aufgrund der Auswirkungen auf das nordamerikanische und das westeuropäische Wetter dem Jahr 1816 die Bezeichnung Jahr ohne Sommer einbrachten. In West- und Mitteleuropa kam es zu schweren Unwettern und niedrigen Temperaturen, bis zu 80 Prozent mehr Niederschlägen als gewöhnlich und einigen Schneefällen im Juli. Durch Missernten und eine erhöhte Sterblichkeit unter Nutztieren kam es zur schlimmsten Hungersnot des 19. Jahrhunderts.

Am stärksten betroffen war das Gebiet unmittelbar nördlich der Alpen, also Baden, Württemberg, Bayern und das österreichische Vorarlberg. In der von Nordwinden geprägten europäischen Kontinentalklimazone, so in Russland, Polen, weiteren Ländern in Osteuropa und Skandinavien, waren dagegen kaum Auswirkungen feststellbar.

Im von der Klimakatastrophe besonders schwer getroffenen Königreich Württemberg erreichte der Getreidepreis im Juni 1817 ein Vielfaches des Niveaus von 1815. In Neuenstein stieg der Preis für ein 6-pfündiges Schwarzbrot von 17 Kreuzer im Jahr 1815, auf 90 Kreuzer im Januar 1817.

Zur Linderung der Not wurden vom jungen König Wilhelm I. von Württemberg und der königlichen Regierung in den nichtbetroffenen Ländern Europas große Mengen Getreide aufgekauft und zu erschwinglichen Preisen über die Oberämter und die Schultheißenämter an die Bevölkerung verteilt. Die württembergische Königin Katharina leitete einen Wohltätigkeitsverein zur Bekämpfung der Hungersnot. Das Elend in Württemberg veranlasste den Kaiser Alexander I. von Russland, den Bruder der württembergischen Königin, zu einer hohen Geldspende und größeren Getreidelieferungen.

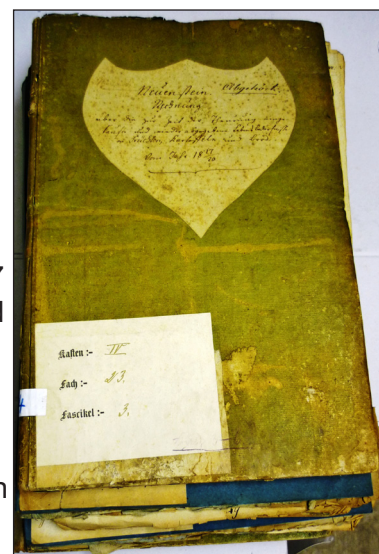
Die Klimakatastrophe erreichte Neuenstein in einer äußerst schweren Zeit. Im April 1813 zogen französische Truppen begleitet von einem württembergischen Kontingent von 7300 Mann mit 1400 Pferden durch Hohenlohe nach Osten. Die hohen Quartierlasten, Vorspannkosten und Kriegssteuern hatten Neuenstein nicht nur hohe Schulden beschert, sondern auch fast die gesamten Vorräte der Stadt verbraucht. Die Stadt Neuenstein mit 1385 Seelen und 580 Haushaltungen besaß 1816 eine relativ kleine Markung. Die Summe der Anbauflächen der Neuensteiner Stadtmarkung, einschließlich der Klumpenhof, Bernhardsmühle und Eichhof, betrug 1938 Morgen das waren 1,4 Morgen pro Einwohner (vergleichsweise in Kirchensall waren es 4,5 Morgen/Einwohner). Der weit größte Teil der Bürgerschaft besaß nach den Kriegsjahren 1805 - 1814 nur sehr geringe Reserven an landwirtschaftlichen Produkten. Der fast totale Ernteausfall 1816 und die geringe Ernte 1817 trafen Neuenstein besonders hart. Die Stadt war auf die Hilfe der königlichen Regierung angewiesen.

Im Stadtarchiv Neuenstein finden sich zwei Rechnungsbände mit Beilagen welche die Verteilung von Brot, Kartoffeln, Erbsen und Linsen an die Bewohner der Stadt in den Jahren 1817-1819 dokumentieren. So übernahm das Schultheißenamt Neuenstein 1817 in den Monaten Juni bis August 21 Transporte Weizen, Dinkel, und Gerste vom Oberamt Öhringen. Das Getreide wurde in der Bernhardtsmühle und der Windmühle gemahlen, von den Neuensteiner Bäckern zu Brot verarbeitet und danach 34.384 Pfund Brot an die Bürger der Stadt zu erschwinglichen Preisen verkauft. Nach Januar 1817 wurden an 77 höchst bedürftige Haushaltungen alle 4 Tage etwa 1450 Pfund Brot kostenlos verteilt.

Die königliche Hilfe konnte die Not nur lindern, nicht beseitigen. Wie wir dem Kirchenregister entnehmen können, stieg die Zahl der Toten von 76 im Jahr 1816 auf 99 im Jahr 1817. Von diesen 99 starben 31 an Auszehrung, an lebensbedrohender Abmagerung, viele davon waren verhungert. 1818 waren es nur noch 54 Tote und nur 5 davon starben an Auszehrung.

Die guten Erntejahre nach 1818 bis 1821 führten zu einer leichten Erholung der Landwirtschaft in unserem Raum und zum Ende der Katastrophenjahre.

Rainer Gross



Rechnung über die in der Zeit der Teuerung angekauften und wieder abgegebenen Früchte, Kartoffeln und Brot. 1817/20